

THEMEN DIESER AUSGABE Editorial; Wortschatz; Off Mountain S. 68 Die Suche nach dem Abenteuer S. 69 Der Wildnis auf der Spur S. 70 Kann man Wildnis schützen? S. 71 „Wildnis“ Nationalpark S. 72 Kinderseite; Gämschen-klein S. 73 Unkenrufe aus der Gletscherspalte; Erbse; Vorschau S. 74

idav KNOTENPUNKT.

MAGAZIN DER JUGEND DES DEUTSCHEN ALPENVEREINS 2015/1



ABENTEUER WILDNIS

SALLI

Sei'n wir doch Gott verdammt noch mal ehrlich: Schon bei der Überschrift dieses Knotenpunkts stand zwangsläufig fest: Thema verfehlt! Im 21. Jahrhundert gibt es Abenteuer doch höchstens noch als durchorganisierte Events mit doppeltem Boden und Wildnis als Quotientitel für eine dreiteilige Reportage im NDR. Oder?

Um das zu klären, haben wir uns nicht nur auf die Suche nach Erlebnissen und unberührten Landschaften gemacht, sondern auch die Begriffe für euch definiert und mit zwei Leuten gesprochen, die sich von Berufs wegen damit auskennen müssen: Michael Pröttel von Mountain Wilderness (der Name ist doch hoffentlich Programm?) und Siegfried Schreib, Ranger im Nationalpark Bayerischer Wald.

Dabei kam auch raus: Abenteuer und Wildnis sind in Mode – und dadurch tatsächlich in ihrer Existenz bedroht. Deshalb haben wir in der Off-Mountain-Rubrik Tipps für euch, wie ihr sogar zu Hause noch beides erleben könnt.

Eine Frage bleibt jedoch: Wildnis – will man das? Denn der Willkür der Wildnis ausgesetzt zu sein – das kann wirklich wild werden. Wir haben euch gewarnt!



Ade,

STEFANUS STAHL

WORTSCHATZ

Glamping

Eigentlich ist „Glamour Camping“ nicht, wie vermutet, ein neuer Trend, sondern fast schon Standard auf allen Campingplätzen, mit Schwimmbad, Supermarkt und Wohnwagen. Unter Glamping versteht man heute aber vor allem eine extravagante Form von Campen, mit Zelten wie aus 1001 Nacht und Kingsize-Bett komplett aus Holz. (alo)

OFF MOUNTAIN



Wildnis urban?! Abenteuer kann man (fast) immer und überall erleben. Es müssen nicht unbedingt die viel beworbenen Hochglanz-Abenteuer wie Kletterpark, Rafting oder Bungee-Jumping sein: Abenteuer müssen nichts kosten (höchstens Scherereien). Sie brauchen nur ein wenig Fantasie ... (lbe)

Picknick im Baum: Wann bist du das letzte Mal auf einen Baum geklettert? Zusammen mit all deinen Freunden? Und einem Korb voll mit Essen und Getränken? Na, dann nichts wie los! Wenn es ein hoher Baum ist, schnappt euer Kletterzeug und steigt mit Gurt, Seil und Bandschlingen hoch hinauf bis in den Wipfel ...

Übernachtung unter Sternen: Eine Nacht draußen, nur im Schlafsack auf einer Isomatte, ist überall spannend: im Wald, am Fluss, im Garten, auf der Dachterrasse ... Nachts werdet ihr auch ganz vertraute Orte mit anderen Augen sehen – jede Wette!

Zu Fuß unterwegs: Wenn man geht, hat man Zeit, Dinge wahrzunehmen, an denen man sonst vorbeirauscht. Zum Beispiel: Immer den grünen Ampeln folgen. Mit dem Kompass Richtung Norden gehen. Zu Fuß deine Heimatstadt umrunden. Oder, oder, oder ... Macht euch auf den Weg: Die Abenteuer kommen von selbst!

Titelbild: Es soll einer der schönsten Wanderwege der Welt sein auf der hawaiianischen Insel Kauai, aber auch der zweit-regenreichste Ort der Welt. Als der Fotograf aus dem Urwald herauskam, sah er erst, wie gefährlich er gelebt hatte.

Stefanus Stahl

IMPRESSUM Mitarbeiter dieser Ausgabe: Lena Behrendes (lbe), Johannes Branke, Thomas Ebert, Daniela Erhard (der), Ariane Lochner (alo), Stefanus Stahl, Vroni Taferthshofer (vta), Arnold Zimprich. Herausgeber: Jugend des Deutschen Alpenvereins. Bundesjugendleiter: Philipp Sausmikat. Redaktion: Georg Hohenester (verantwortl.), Andi Dick in Zusammenarbeit mit dem KNOTENPUNKT-Redaktionsteam. Beiträge in Wort und Bild an den DAV, Redaktion KNOTENPUNKT, Von-Kahr-Straße 2-4, 80997 München. Die Beiträge geben immer die Meinung der Verfasser, nicht die der Jugend des Deutschen Alpenvereins wieder. Diese Publikation wird gefördert aus Mitteln des Kinder- und Jugendplans des Bundes. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion. Gestaltung und Produktion: Sensit Communication, sensit.de

Es war das dritte Mal, dass diese Straße auf Big Island/Hawaii vom Lavastrom eines Vulkanausbruchs überfahren wurde. Dann endlich verzichtete man darauf, sie wieder freizuräumen – heute ist sie also wieder Wildnis.

📷 Stefanus Stahl

DIE SUCHE NACH DEM ABENTEUER

NICHT: „WO?“ SONDERN: „WIE?“!

Abenteuer sind erst schön, wenn man sie überlebt hat, sagen erfahrene Bergsteiger. Das Prickeln des Unerwarteten kann man aber auch ohne Todesgefahr erleben, findet STEFANUS STAHL.

Mein Chef Tom hat kürzlich ein echtes Abenteuer erlebt: Bei einem Workshop hat er sich auf die schwerste Route im Hochseilgarten getraut und wäre zwei Mal fast nicht weitergekommen, wenn der Coach nicht die richtigen Tipps gegeben hätte. Jetzt werden einige schmunzeln, halblaut „Städter“ murmeln und an richtige Abenteuer denken, zum Beispiel an Expeditionen ins Neuland. Denn ein Abenteuer ist nicht nur eine „risikoreiche Unternehmung, die sich stark vom Alltag unterscheidet“. Da wäre ja fast jede gescheite Bergtour ein Abenteuer. Stattdessen fordert die Definition für ein Abenteuer „das Verlassen des gewohnten Umfeldes, um etwas Wagnishaltiges zu unternehmen, das faszinierend oder auch gefährlich zu sein verspricht und bei dem der Ausgang ungewiss ist“.

Das gewohnte Umfeld verlassen – da landet man zwangsläufig irgendwann in der Wildnis. Das ist zwar ein alltagssprachlicher und sehr unterschiedlich definierter Begriff, doch im Wesentlichen bezeichnet er „eine vom Menschen weitgehend unbeeinflusste Naturlandschaft“.

Solche Definitionen erinnern ein bisschen an die Formulierungen von Horoskopen: scheinbar konkret, aber vor allem für viele Situationen anwendbar. Die schwerste Route im Hochseilgarten ist zweifelsohne „nicht das gewohnte Umfeld“ meines Chefs und für ihn „wagnishaltig“ – also ein Abenteuer. Und aus der Sicht unserer Nachbarn ist auch der sorgfältig gepflegte Garten meiner Eltern die pure Wildnis, weil ja offensichtlich „vom Menschen weitgehend unbeeinflusst“.



Das Abenteuer fängt oft da an, wo der Komfortbereich aufhört – hast du es so gewollt? Stefanus Stahl

Die Definitionen verbinden aber auch die Begriffe Abenteuer und Wildnis miteinander: Wer sich in eine von Menschen weitestgehend unberührte Natur (= die Wildnis) begibt, der erlebt Abenteuer, weil er seine gewohnte Umgebung verlässt. Die horoskopartige Formulierung ist genau der Punkt: Wer seine gewohnte Umgebung verlassen will, der muss nicht weit reisen. Die gewohnte Umgebung ist nichts mehr als – die Gewohnheit. Einmal links statt rechts abbiegen genügt, um sie zu verlassen. Eine Tour mit einem anderen Sportgerät oder zu einer anderen Tages- oder Jahreszeit begehen reicht für unzählige Abenteuer in der Wildnis aus – sagt unser Gefühl genauso wie die Definition.

„Echte“ Wildnis gibt es in den Alpen kaum noch. Aber mit etwas anderen Ideen kann man auch in der vertrauten Heimat das Gefühl von Ausgesetztheit in großer Natur erleben. Ein Beispiel von ARNOLD ZIMPRICH



Gipfel des Hochmiesing, Anfang Dezember. Endlich habe ich mir zwischen aus dem Schnee spitzenden Latschen einen Platz eingegeben, der genügend Platz für Iso und Schlafsack bietet. Ich mache es mir bequem, koche mit dem Gaskocher eine Suppe und freue mich über mein mollig warmes Schlafplätzchen inmitten der verschneiten Wildnis.

Moment, Wildnis? Der gerade mal 1883 Meter hohe Hochmiesing ist ein beliebter Wander- und Skitouren Gipfel und kann als „Anhängsel“ der beliebten Rotwandreib'n verhältnismäßig bequem bestiegen werden. Der nächste Ort liegt gerade mal drei Kilometer Luftlinie entfernt. Echte Wildnis sieht doch eigentlich anders aus. Da ist kilometerweit keine Menschenseele, da sind Bären und Wölfe, da ist Gefahr im Verzug! Doch habe nicht auch ich einen einsamen, stockfinsternen Anstieg von Geitau aus hinter mir? Habe nicht auch ich die Fährnisse einer stockfinsternen Winternacht auf mich genommen? Ist meine Wildnis denn keine Wildnis? Wann ist die Wildnis wild?

Streng genommen gibt es in den Alpen keine oder nicht mehr viel Wildnis. Der Naturschutzbund Deutschland (NABU) hält beispielsweise eine Fläche von mindestens 400 km² unberührter Natur für nötig, um von „Wildnis“ sprechen zu können. Bezieht man diese Regel auf die Gesamtalpen, ist in unseren Heimatbergen keine Wildnis mehr vorhanden. Andere, großzügigere Quellen gönnen den Alpen immerhin noch vier Prozent Wildnisanteil. Diese Rest-Revier dürften für Otto Normalbergsteiger allerdings schwer zu erreichen sein, da sie sich hauptsächlich im unwegsamen Hochgebirge befinden. Wo also hin, wenn ich als Naturliebhaber „richtige“ Wildnis erleben will? Muss ich dann in die Antarktis, nach Grönland oder in die Kältewüsten der angrenzenden Polargebiete, wo noch mehr als 95 Prozent der Fläche als Wildnis gelten?

Es geht auch einfacher: Wildnis kann auch das sein, was man aus der vorhandenen Natur macht. Und sei es nur ein Winterbiwak bei klirrender Kälte auf einem voralpinen Aussichtsgipfel.

Mal was anderes: Wildnis-Abenteuer beim Biwak auf dem Hochmiesing Arnold Zimprich



Mountain Wilderness

„Die Berge schützen, damit wir sie wild erleben können“ ist das Motto des Umweltschutzvereins Mountain Wilderness. Michael Pröttel, Vorstands- und Gründungsmitglied des deutschen Landesverbands, erklärte JOHANNES BRANKE, wie das gehen soll.

Gibt es denn noch „echte“ Wildnis?

Die in den Alpen übrig gebliebene Wildnis ist überschaubar; diese kleinräumigen Reste will Mountain Wilderness bewahren. Wir engagieren uns gegen Überserschließung und versuchen durch Projekte wie „Rückbau zur Wildnis“ verbleibende Wildnis-Inseln in den Alpen zu schützen.

Welche Art von Tourismus braucht es dazu?

Ein naturnaher Ganzjahrestourismus ist längerfristig erfolgreich und attraktiver als extensive Erschließung für den Wintertourismus. Mit überdimensionierten Speicherteichen wird man den Klimawandel bestimmt nicht aufhalten. Wir wollen aber keine Spaßverderber sein. Es wird nur leider immer schwieriger, ein Skigebiet zu finden, in dem man guten Gewissens mit seinen Kids zum Pisteln kann – siehe die Überserschließung am Sudelfeld.

Was ist das Besondere an euren Protestaktionen?

Unsere meist unangemeldeten, greenpeacemäßigen Aktionen – wie 2010 das Portaledge mit Stefan Glowacz unter dem „AlpspiX“ (Foto) – erregen großes Aufsehen. Seit 2012 vergeben wir den Anti-Umweltpreis „Bock des Jahres“ an die in unseren Augen unnötigste Erschließung in den deutschen Alpen.

Was ist deine Motivation, dich bei Mountain Wilderness zu engagieren?

Vor allem, dass ich die Berge so liebe, wie sie eigentlich sind oder zumindest sein sollten ... also ohne Speicherteiche, Forstautobahnen, Fun-Klettersteige oder Funpark-Möblierung.

Kommt man sich nicht manchmal vor, als würde man wie Don Quijote gegen Windmühlen antreten?

Absolut, die Windmühlen der Tourismus- und Energiewirtschaft sind meistens übermächtig. Dennoch bringt die Sensibilisierung der Öffentlichkeit auch Erfolge. So trug unser Protest dazu bei, dass ein geplanter XXL-Flying-Fox von der Bernadeinwand nicht gebaut wurde.



Michael Pröttel (*1965), Vorstand von Mountain Wilderness Deutschland (mountainwilderness.de), hat sich schon während seines Studiums zum Diplomgeografen intensiv mit der Umweltproblematik im Alpenraum auseinandergesetzt. Der freie Journalist ist selbst leidenschaftlicher Skitourengeher.



Wenn man Natur Natur sein lässt, kann sich auch in Mitteleuropa Urwald entwickeln. Der Ranger Siegfried Schreib erklärt Besuchern, wie das im Bayerischen Wald funktioniert.
 Nationalpark Bayerischer Wald

Siegfried Schreib, Jahrgang 1969, ist seit 1994 Ranger im Nationalpark Bayerischer Wald. Im Interview erklärt Schreib, der auch Kinder und Jugendliche durch den Park führt, warum die Sehnsucht nach Wildnis wächst. Interview: THOMAS EBERT

Herr Schreib, was ist der Unterschied zwischen einem Nationalparkwald und einem normalen Wald?

Das Besondere am Nationalpark ist: Hier lassen wir Natur Natur sein. Wir machen keine Einteilung in wertvolle, unnütze oder gar schädliche Lebewesen, auch nicht in schöne oder hässliche. Es ist einfach alles Natur. Kinder verstehen das oft besser als Erwachsene, sie denken noch nicht in wirtschaftlichen Rechnungen, wo alles einen Nutzen haben muss.

Wenn die Natur sich selbst überlassen bleibt – warum gibt es dann Jäger und Förster im Nationalpark?

Weil an den Nationalpark Privat- und Wirtschaftswälder grenzen, in denen mit dem Wald Geld verdient werden muss; dort prallen zwei Welten aufeinander. Und wir müssen dafür sorgen, dass Entwicklungen, die im Nationalpark völlig in Ordnung sind, nicht auf Privatwälder übergreifen. Deshalb schießen wir überzählige Rothirsche und Wildschweine, die keine natürlichen Feinde haben, aber „draußen“ Schaden anrichten können, oder bekämpfen in einer Pufferzone rings um den Park den Borkenkäfer. Andererseits wird der Rehbestand bei uns mittlerweile wieder natürlich durch wilde Luchse reguliert. In Erholungszonen, etwa Naturspielplätzen, entschärft der Forstbetrieb Gefahrenquellen wie Totholzäste. Der größte Teil der Nationalparkfläche sind aber Naturzonen, in die wir überhaupt nicht eingreifen dürfen.

Der Nationalpark dient dem Naturschutz und der Erholung. Was ist wichtiger?

Es gibt vier Säulen. Neben dem Naturschutz gibt es noch die Forschung – wie funktioniert die Natur eigentlich, wenn man sie sich selbst überlässt? –, die wichtige Umweltbildung und den Tourismus. Diese vier Säulen stehen gleichberechtigt nebeneinander. Wir wollen niemanden aussperren.

Etwa 700.000 Menschen besuchen den Nationalpark im Jahr. Ist das dann noch Wildnis?

Ja, ich nenne den Park in meiner täglichen Arbeit so. Es gibt verschiedene Definitionen des Begriffs Wildnis. Die europäische bezeichnet eine große, vom Menschen weitgehend unbeeinflusste Naturlandschaft ohne menschliche Siedlungen. Das ist hier größtenteils gegeben. Die hohe Besucherzahl ist kein Problem, wenn wir sie richtig lenken. Zu populären Zielen führen Wanderwege, Wildtiere kann man in naturnah gestalteten Freigeländen beobachten, nicht querfeldein im Wald. So können die Besucher hautnah den Kreislauf der Natur erleben, ohne Schaden anzurichten. Das ist auch meine Aufgabe als Ranger: Menschen für die Natur begeistern.

Ist diese Aufgabe schwieriger geworden?

Nein, eher leichter, denn die Menschen haben Defizite im Umgang mit der Natur und sehnen sich daher nach ihr. Motorsägenlärm hat jeder zu Hause. Früher waren die Menschen aber noch stärker mit der Natur verbunden. Heute sind viele schon mit ganz einfachen Erkenntnissen glücklich, beispielsweise wenn sie lernen, dass Tannenzapfen auf dem Ast stehen und Fichtenzapfen hängen.



ANGRIFF DER MURMELTIERE



Im Klettergarten gibt's kein Abenteuer, dachten wir. Bestes Wetter, der Fels bequem in zehn Minuten von der Hütte aus zu erreichen, gut abgesichert und die Routen einfach – ideal für uns Kletterneulinge. Trotzdem hat es uns erwischt. Müde Unterarme vom Festhalten und puddingweiche Knie, das ist ja normal. Aber die anderen Gäste auf der Hüttenterrasse wundern sich vor allem über durchlöchernte Topoblätter und ein angenagtes Uhren-Armband. „Murmeltier-Attacke“, erklärt mein Freund und erntet ungläubiges Staunen: „Nicht wahr, oder?“ Doch. Stimmt schon. Man muss ja nicht gleich dazu sagen, dass das kuschelige Tierchen nicht direkt über ihn hergefallen ist, sondern einfach nur unseren offenen Rucksack am Pausenplatz durchwühlt hat, während wir uns am Fels vergnügt haben. (der)

UND JETZT DU!

Hast du auch eine „wilde“ Geschichte erlebt? Dann schildere sie uns und schicke sie an alpinkids@alpenverein.de. Wir freuen uns auf deine Zuschrift!



GÄMSCHEN KLEIN

© Sebastian Schrank





UNKENRUF AUS DER GLETSCHERSPALTE

KEIN WEEKEND OHNE EVENT

„Normales“ Wandern in schöner Berglandschaft ist out. Heute braucht es die gekaufte Nervenkitzel-Garantie in der Pseudo-Wildnis. (vta)

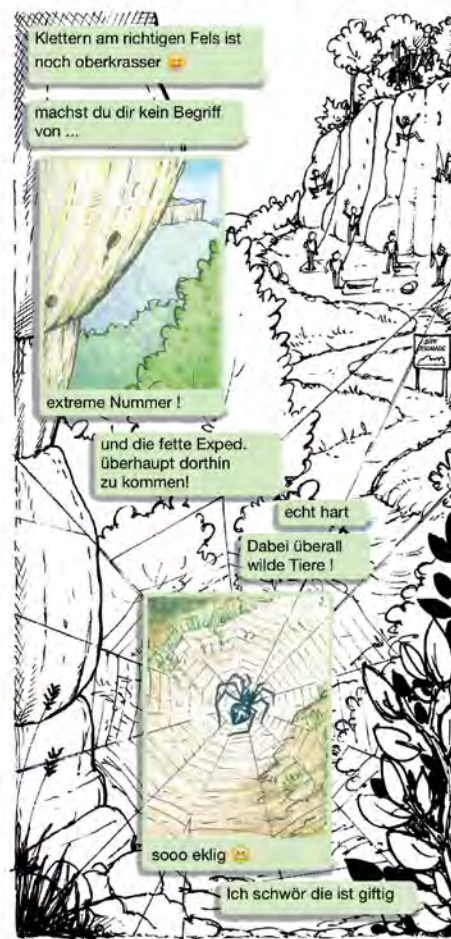
Ich hasse den Winter! Die einen haben Depressionen, ich hab schlechte Laune, weil ich aus meinem Winterschlaf gerissen worden bin. Nur weil so ein Möchtegern-Abenteuerheld meinte, sich in MEINE Gletscherspalte abseilen lassen zu müssen! Dazu besaß er noch die Frechheit, knapp über mir hängen zu bleiben mit verspiegelter Sonnenbrille, einer arktisgeeigneten Jacke und – ganz wichtig: hippen Kopfhörern für die richtige musikalische Untermalung bei dieser Unternehmung. Gerade als ich noch die Dimension des menschlichen Hin-

terteils bewundern durfte, zückte er ein Smartphone. Noch ein schönes Selfie vom lebensgefährlichen Abenteuer für die Daheimgebliebenen, und ohne mich auch nur zu bemerken ging es schon wieder zurück zum Kindermädchen namens Bergführer.

Eigentlich kann ich den Menschen ja nicht böse sein. Das Leben von einigen würde blass aussehen ohne Abenteuerspielplatz. Hier können sie sich wenigstens für ein paar Stunden wie in einem epischen Outdoor-Film fühlen. Ohne dabei

ernsthaften Gefahren ausgesetzt zu sein oder dass es wirklich wehtut. Womöglich fordert der durch viel Technik bequem und öde gewordene Alltag ausgefallene Highlights in der „Wildnis“. Manche machen richtig Kohle damit, Fremde in mein Refugium eindringen zu lassen. Deshalb möchte ich den Menschen ein ganz besonderes Erlebnis-Geschenk anbieten: kostenloses Gletscherspalten-Jumping samt Selfie mit der Spaltenbewohnerin, je nach körperlicher Verfassung kann der Gletscher danach noch vom Heli aus besichtigt werden.

ABENTEUER WILDNIS ...



Im nächsten Knotenpunkt: Expedition Winterraum – Die Fatbikes kommen! – Mit dem Handbike aus dem Krankenbett über die Alpen – und vieles mehr ...